

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amt- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Eitersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Neuzendorf, Eitmannsdorf, Lehmswasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Das Programm der neuen Regierung.

Amerika für Aufhebung der Hungerblockade.

Hamburg, 13. Februar. Folgender für den "New York Herald" bestimmter Zuntzpruch wurde von der Hamburger Seewache aufgefangen: Der Sonderkommission des obersten Kriegsrates wird berichtet, daß alle Sicherheiten für Frankreich gestellt werden sollen, daß aber die Aufhebung der Blockade notwendig sei als eine Maßregel korrekter Behandlung gegenüber den neutralen Ländern Nordeuropas. Verantwortlich für die Entscheidung wird die in der letzten Woche vom obersten Kriegsrat berufene oberste wirtschaftliche Kommission Frankreich widerseht sich der Aufhebung der Blockade, weil neutrale Länder Vorteile aus den deutschen besetzten Gebieten ziehen könnten. Die Amerikaner bestehen darauf, daß Deutschland eine Chance gegeben wird, um wieder auf die Füße zu kommen, um seine Verbindlichkeiten zu bezahlen und das Volk vor dem Hungertode zu bewahren.

Wilson behält die Führung.

Paris, 13. Februar. (Agence Havas.) Man versichert in amerikanischen Kreisen, daß Wilson nur eine Woche in den Vereinigten Staaten bleiben wird. Die Arbeiten der Friedenskonferenz werden fortgeführt. Der Präsident soll erklärt haben, er erkenne nicht das Recht zu, sie durch seine Abwesenheit zu unterbrechen. Die Völker warten gespannt darauf, daß die Pariser Konferenz ihnen den endgültigen Frieden bringe. Daher werde Oberst House an seiner Stelle den Rang des Chefs der amerikanischen Delegation mit allen Vollmachten einnehmen.

Die neuen Bedingungen.

Paris, 13. Februar. Nach einer Meldung der "Agence Havas" wird das hervorsteckendste Merkmal des neuen Waffenstillstandes sein, daß er nicht mehr auf kurze Frist, sondern endgültig bis Unterzeichnung der Friedenspräliminarien abgeschlossen wird. Der Oberste Kriegsrat war der Ansicht, daß der provisorische modus vivendi weder für Deutschland, noch für die Entente länger wünschenswert sei, und daß es besser sei, das Feindliche in den Beziehungen der beiden Parteien zu beseitigen. Seit dem 11. November haben die Alliierten in der Tat Deutschland aus der Nähe prüfen und sich genau von seinen wirklichen Absichten ihnen gegenüber Rechenschaft ablegen können. Sie müssen in der Lage sein, von ihm die Ausführung seiner Verpflichtungen zu erreichen, ohne das Zwangsmittel einer allmonatlichen Erneuerung des Waffenstillstandes zu gebrauchen, das gleich einem Damoklesschwert über Deutschland schwebt; andererseits waren die Alliierten genötigt, umso ernstere Bürgerpflichten zu fordern, als der Waffenstillstand länger dauern wird. Sie wandten die Grundzüge Wilsons an, wonach es Deutschland unmöglich gemacht werden müsse, den Krieg wieder zu beginnen, und wonach die Beziehungen zwischen Deutschland und der Entente nicht durch häufig wiederholte Waffenstillstandsbesprechungen vergiftet werden sollen. Ferner wurde der energische Wunsch Clemenceaus berücksichtigt, Frankreich gegen jede Ueberlassung zu schützen. Präsident Wilson schloß sich dieser Auffassung an. Nach Anhörung der militärischen Sachverständigen nahm der Kriegsrat schließlich folgende Entschliessung an: Der gegenwärtige Waffenstillstand wird am 17. Februar für eine sehr kurze Dauer erneuert werden mit der Möglichkeit für die Alliierten, ihn jederzeit aufzuheben, sobald die Klauseln nicht erfüllt werden, zu denen die vorher von den Deutschen nicht ausgeführt wurden, sowie die Verpflichtung für ihr Vorgehen unverzüglich die Feindselig-

keiten gegen die Polen einzustellen und nicht die festgesetzte Linie zu überschreiten. Während der kurzen Frist wird eine Sonderkommission endgültig die Bedingungen für den neuen Waffenstillstand redigiert haben, der diesmal bis zur Unterzeichnung der Friedenspräliminarien gelten wird. Die Bedingungen sind scharf und sollen vor allem eine Demobilisierung und Entwaffnung Deutschlands unter Kontrolle der Alliierten ins Auge fassen. Deutschland wird dann mit den neuen Waffenstillstandsbedingungen bekannt werden. Die Nationalversammlung in Weimar wird sie zweifellos bis zum Erscheinen des provisorischen Waffenstillstandes zu prüfen vermögen.

Die Haltung der deutschen Reichsregierung.

Berlin, 14. Februar. (Priv. Tel.) Aus Berliner Regierungskreisen wird uns mitgeteilt, daß die deutsche Regierung mit der Möglichkeit rechnet, daß eine Verlängerung des Waffenstillstandes nicht zustande kommt, da eine weitere Verschärfung des Waffenstillstandes im Hinblick auf unsere innere Lage nicht mehr zu ertragen ist. Für den Fall, daß der Waffenstillstand nicht mehr verlängert und der Friede nicht unterzeichnet wird, will sich die deutsche Regierung in einem Appell an die zivilisierte Menschheit wenden, um das Weltgewissen dagegen aufzurufen, daß das deutsche Volk durch das von der Entente gebotene Verfahren politisch und wirtschaftlich zugrunde gerichtet wird.

Scheidemanns Programmrede in der deutschen Nationalversammlung.

Sechste Sitzung,

Donnerstag, 13. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Am Regierungstische: Scheidemann, Graf Brockdorff-Rantzau, Noske, Dr. David, Landsberg, Schiffer, Bauer, Dr. Preuß, Gothein, Dr. Bell, Wissell, Giesberts.

Präsident Dr. David hat an die Versammlung ein Schreiben gerichtet, wonach er infolge seiner Berufung in die Reichsregierung sich genötigt sieht, das Amt des Präsidenten der Nationalversammlung niederzulegen. Ebenso ist ein Schreiben des Reichspräsidenten Ebert eingegangen, welches von der durch ihn erfolgten

Berufung des Reichsministeriums Mitteilung macht.

Präsident des Reichsministeriums ist Scheidemann, sein Vertreter und Reichsjustizminister Schiffer, Minister des Auswärtigen Graf von Brockdorff-Rantzau, Minister des Innern Dr. Preuß, Arbeitsminister Bauer, Wirtschaftsminister Wissell, Ernährungsminister Robert Schmidt, Kultusminister Dr. Bell, Justizminister Landsberg, Wehrminister, dem auch das Marineamt untersteht, Noske, Postminister Giesberts, Minister ohne Portefeuille David, Erzberger, Gothein. Das Reichs-demobilisierungsamt ist nur ein Provisorium und gehört dem Reichsministerium nicht an. Sein Leiter, Dr. Roeth, führt ebenfalls den Titel eines Reichsministers des Demobilisierungsamtes. Reichspräsident Ebert hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein: Entgegennahme einer Erklärung der neuen Reichsregierung.

Präsident des Reichsministeriums Scheidemann: Meine Damen und Herren! Der Herr Reichspräsident hat mich beauftragt mit der Bildung des neuen Ministeriums. Aus den Mitteilungen, die uns der Herr Präsident soeben machte, haben Sie gesehen, daß sich das neue Ministerium unter meinem Präsidium bereits konstituiert hat. Ich kann darauf

verzichten, die Namen nochmals zu verlesen. Sie haben sie bereits gehört, und ich will nur noch hinzufügen, daß diesem Kabinett auch der preussische Kriegsminister ohne Stimmrecht angehört.

Kunmehr erlaube ich mir, Ihnen das Programm der neuen Regierung vorzutragen.

Die verfassungsgebende Nationalversammlung ist und bleibt die Trägerin der Reichsgewalt. Festigung der Einheit des Reiches durch eine starke Zentralgewalt, einheitliche Führung der Außenpolitik, einschließlich der auswärtigen Wirtschaftspolitik.

Erstens: Außenpolitik.

1. Herbeiführung sofortigen Friedensschlusses, Festhalten an den Grundätzen des Präsidenten der Vereinigten Staaten unter Ablehnung jedes Gewaltfriedens.
2. Wiederherstellung eines deutschen Kolonialgebietes.
3. Sofortige Rückgabe der deutschen Kriegsgefangenen. (Lebhaftes Bravo!)
4. Gleichberechtigte Beteiligung am Völkerbund und gleichzeitige und gegenseitige Unterstützung, obligatorische Schiedsgerichte zur Vermeidung der Kriege, Abschaffung der Geheimdiplomatie.

Zweitens: Innere Politik.

1. Demokratische Verwaltung, Beseitigung aller Bevorzugungen bei der Besetzung von Beamtenstellen, Heranziehung der Frauen zum öffentlichen Dienst entsprechend den auf allen Gebieten vermehrten Frauenaufgaben.
2. Hebung der allgemeinen Volksschulbildung durch höchste Entwicklung des Schulwesens von unten auf. Jedem Kind ist ohne Rücksicht auf Vermögensverhältnisse der Zugang zu den höchsten Ausbildungsstufen gemäß seiner Begabung zu ermöglichen. (Bravo!) Erziehung der Jugend.
3. Schaffung eines auf demokratischer Grundlage aufgebauten Heeres zum Schutze des Vaterlandes unter wesentlicher Herabsetzung der Dienstzeit. Jeder Truppenteil wählt einen Vertrauensausschuss zur Mitwirkung bei Verpflegung, Urlaub und Unterbringung, sowie bei Beschwerden. Entlassung der in den Kasernen befindlichen Soldaten, auch des Jahrgangs 1899. Auflösung der militärischen Behörden, die nur für den Krieg geschaffen waren, und der heute als überflüssig zu erachtenden Friedensbehörden. Fürsorge für die bisherigen aktiven Offiziere und Unteroffiziere. Für die Uebergangszeit Betätigung der bisher von den Soldaten gewählten Führer, soweit sie sich bewährt haben.
4. Ausreichende Fürsorge für die Kriegshinterbliebenen und Kriegsschädigten.
5. Einheitliche Grundlage für den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens, Förderung und Ausgestaltung des Verkehrslebens unter voller Wahrung der Reichsinteressen. Das Reich hat in enger Fühlung mit den beteiligten Kreisen regelnd und ausgleichend eingzugreifen, damit das deutsche Wirtschaftsleben sich zum Wohle des ganzen Volkes entwickelt. Förderung der durch die Kriegsschäden schwer geschädigten mittleren und kleineren Gewerbetreibenden. (Bravo!)
6. Rationierung und Höchstpreise werden für die notwendigen Lebensmittel und zwar für diejenigen, an denen wir Mangel leiden, vorerst aufrecht erhalten. Die Freigabe der Verteilung der Lebensmittel und die Entfaltung des freien Handels erfolgt, sobald die Versorgung des Marktes so gesichert ist, daß Angebot und Nachfrage ihren Ausgleich finden können. Die Einfuhr wird nur insoweit beschränkt, als es mit Rücksicht auf unsere Finanzverhältnisse nötig ist. Solange die Einfuhr der rationierten Lebensmittel von Reichsstellen geleitet wird, sind die Vertreter des Handels und der Verbraucher hinzuzuziehen.

7. Wirtschaftszweige, die nach ihrer Art und ihrem Entwicklungsstande einen Privatmonopolistischen Charakter angenommen haben, sind der öffentlichen Kontrolle zu unterstellen. Soweit sie sich zur einheitlichen Regelung durch die Gesamtheit eignen, insbesondere Bergwerke und Erzeugung von Energie, und dadurch zur einheitlichen Regelung durch die Gesamtheit reif geworden sind, sind sie in öffentliche oder gemischtwirtschaftliche Bewirtschaftung der Reichs-, Staats- und Gemeindev Verbände oder Gemeinden zu übernehmen.

8. Koalitionsfreiheit ist für jedermann in der Verfassung festzulegen. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind zwischen den Organisationen der beteiligten Unternehmer, Arbeiter und Angestellten zu vereinbaren. Ihre Durchführung ist durch Vertretungen der beteiligten Arbeiter und Angestellten zu überwachen. Das gesamte Arbeiterrecht ist den neuen Verhältnissen anzupassen.

9. Auf sozialem Gebiet sind im Angriff zu nehmen die planmäßige Verbesserung der Volksgesundheit, die Wohnungsfürsorge, der Ausbau des Mutterschutzes, der Säuglings- und Jugendfürsorge. Der Arbeitsnachweis ist auf öffentlich rechtliche und paritätische Grundlage zu legen und für die Arbeitslosen, soweit für sie nicht Arbeit beschafft werden kann, zu sorgen.

10. Den Beamten sind die staatsbürgerlichen und beruflichen Rechte einschließlich des Koalitionsrechtes zu sichern. Eine zeitgemäße Neuregelung der Besoldungs- und Pensionsverhältnisse ist durchzuführen. Schaffung eines freiherrlichen Beamten- und Disziplinarrechtes.

11. Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch Kleinbäuerliche und alle sonstigen volkswirtschaftlich wertvollen Betriebsformen, insbesondere durch Pflege des Genossenschaftswesens, Schaffung von Neuland für Siedlungszwecke durch Bodenverbesserung und Heranziehung des Großgrundbesitzes nach vorwiegend wirtschaftlichen Grundsätzen, erforderlichenfalls durch Anwendung des Vorkaufrechtes oder durch Enteignung.

12. Verschärfte Erfassung der Kriegsgewinne und wiederholte Erhebung einer Mehrwertsteuer, Heranziehung der Vermögen unter Freilassung der kleinsten zur Verminderung der Schuldenlast des Reiches. Die Einkommenbesteuerung ist unteilhaft auf einheitliche Grundlage zu stellen und nach sozialen und bevölkerungspolitischen Grundsätzen auszugestalten. Die Erbschaftsbesteuerung ist in der Richtung der schärfsten Erfassung des Großbesitzes unter Berücksichtigung des Vermögens der Erben auszubauen.

13. Sicherstellung der persönlichen und staatsbürgerlichen Rechte des Einzelnen. Gewissensfreiheit und Freiheit der Religionsübung, Freiheit der Meinungsäußerung in Wort und Schrift, Freiheit der Presse, Wissenschaft und Kunst, der Versammlungen und Vereinigungen.

Meine Damen und Herren! Sie werden es verstehen, wenn ich darauf verzichte, alle angeführten einzelnen Programmpunkte zu erläutern. An drei Stellen ist, damit keine Mißverständnisse entstehen, gewünscht worden zu sagen, was wir darunter verstehen. Unter „Ertüchtigung“ verstehen wir die bestmögliche geistige und körperliche Pflege der Jugend. Bei den „Beamten“ war gewünscht worden, ein genaues Bild zu geben, wie wir ihr Recht aufbauen wollen. Wir haben geglaubt, in einem solchen programmatischen Arbeitsprogramm nicht bis in derartige Einzelheiten hineingehen zu können. Wir wollen aber ausdrücklich sagen, daß das Beamtenrecht in der weitestgehenden Weise den Wünschen der Beamten entsprechend ausgebaut werden soll. Bei dem Beschwerderecht der „Soldaten“ ist es nicht möglich, im einzelnen anzuführen, worüber sich der Soldat alles beschweren kann. Das Wort „Beschwerderecht“ umfaßt das denkbar weiteste Gebiet. Ich glaube, das dürfte zur Erläuterung des angeführten Programms genügen.

Das erste Wort der ersten verantwortlichen Regierung der Deutschen Republik muß ein Bekenntnis zu dem Gedanken der Volksherrschaft sein, diese Verfassung verdrängt, sein. Aus der Revolution geboren, ist es ihr Verbot, das geistige Gut der Revolution vor der Verschleuderung zu bewahren und zum dauernden Besitz des ganzen deutschen Volkes zu machen. (Bravo!) In direkter freier Wahl, bei der es keinen Unterschied gab des Ranges, Besitzes und Geschlechts, hat das Volk Sie zu seinen Vertretern bestellt. Durch Sie wird es sich seine Gesetze geben, denen unüberbrücklichen Gehorsam zu leisten unser Pflicht ist. (Beifall.) Lassen Sie sich alle von der Größe dieser Vorstellung durchdringen, auf daß die Souveränität des deutschen Volkes, die der 9. November verkündet hat, stabilisiert ist wie ein Fels von Erz. (Beifall.) Ich glaube die Probeweisung wagen zu dürfen, daß die Zeiten der Gewalt Herrschaft ein für allemal vorüber sind. (Frau Juch, Ansb. (Rostk.)) Die alte Gewalt war im Rechtsbewußtsein des Volkes schon tot, als sie noch scheinbar lebendig war, sonst wäre sie nicht so widerstandslos zusammengebrochen.

Wir betrachten es als eine der größten Errungenschaften, daß auch die Frauen als gleichberechtigte Volksgenossen in unsere Reihen eingetreten sind. (Beifall.) Ich begrüße die große Zahl der Frauen in dieser Versammlung mit hoher Genugnung und Hoffnung; soll es doch die große Aufgabe der neuen Zeit sein, die Politik menschlicher zu gestalten als bisher. Wer wäre mehr dazu berufen, als die Frauen? Von stolzer Höhe ist unser Volk in einen Abgrund gestürzt. Als man uns rief, war längst kein Halt mehr. (Auf rechts: Na, na!) Das ist das Schicksal eines zur Niederlage bestimmten Volkes, daß es sich selbst belügen muß, weil es an die Niederlage nicht glauben darf. Wir aber waren zur Niederlage bestimmt. Schließlich hat der General-Sarkander des Weltkrieges Ludendorff (Wider-

spruch rechts) den Vorkriegsstand erklärt. (Eruenter Widerspruch rechts.) Diejenigen, die es mit erlebt haben, werden seinen Widerspruch wagen. (Beifall.) Da fiel es wie eine Bombe von den Augen des Volkes. Deutschland war reif geworden für den 9. November. Daß unser Volk in diesem furchtbaren Augenblick noch die Kraft besaß, die alte Herrschaft zu zertrümmern und seine eigene Herrschaft auszurufen, darin erblicke ich die beste Bürgschaft für eine gute Zukunft.

Scheidemann schilderte dann die Bemühungen der sozialdemokratischen Führer, mit der Fraktion der Unabhängigen eine gemeinsame Regierung zu bilden, legte unter wiederholten stürmischen Unterbrechungen der Unabhängigen die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden sozialistischen Parteien dar und kam zu dem Schluß: Wir können nicht verstehen, weshalb ungeheurer Schaden dadurch dem Grundgedanken der Demokratie zugefügt wurde, daß die Unabhängigen sich niemals zu einer reinlichen Trennung von den Anhängern jener Minderheit aufgerafft haben, die die Nationalversammlung bis zuletzt als Hort der Gegenrevolution betämpft haben. (Lebhafte Zustimmung, Unruhe und Zurufe bei den Unabhängigen.) Ihr Verdienst ist es wahrlich nicht, wenn jetzt schon die Nationalversammlung das erste Lebensbedürfnis unseres Volkes erfüllen kann, die Schaffung einer Verfassung. (Erneute Zurufe bei den Unabh.) Sie sind

die Sklaven einer Demagogie

geworben, sie folgen den lautesten Schreibern. Sie bekämpfen die Nationalversammlung, obwohl sie nichts anderes ist und nichts anderes sein soll, als die Versammlung, die die magna charta der Revolution beschließen soll. (Lebhafte Beifall, lärmende Zurufe bei den Unabh.) Nicht die Revolution zu beenden, sondern ihr Wert methodisch und ohne Blutvergießen fortzuführen, muß die Aufgabe jeder künftigen Volksvertretung und jeder künftigen Regierung sein, die vor der Geschichte in Ehren bestehen will. (Zuruf bei den Unabh.: Auf ewig gebrandmarkt!) May's gegenwärtige erste Regierung, deren Fortbestehen von Ihrem Vertrauen abhängt, kann ihre Aufgabe nicht anders auffassen.

Nachdem das Volk schon am 19. Januar seiner Partei die absolute Mehrheit zuerkannt hat, ist die Bildung einer aus mehreren Parteien zusammengefügten Regierung zur unabweislichen Notwendigkeit geworden, und zwar auf einer möglichst breiten Grundlage. Der Frieden, den abzuschließen die schwere Aufgabe dieser Regierung, soll keine bloße Erwartungspause in einem ewigen Kriegszustand der Völker sein. Er soll vielmehr ein harmonisches Zusammenleben aller Völker auf dem Boden einer Weltverfassung begründen, die allen Völkern gleiche Rechte verspricht. In diesem Sinne ist das Programm des Präsidenten Wilson von uns aus innerer Ueberzeugung angenommen worden. Ein niedergedrücktes, hungerndes Deutschland wäre für die ganze Welt ein Unglück und eine Gefahr. Wenn früher unsere Alldeutschen eine Gefahr für die Welt waren, so sind es jetzt die Alldeutschen des Auslandes. Sie werden nie imstande sein, einen wahren freien Bund der Völker zu begründen. In diesem Zusammenhang möchte ich

ein Wort richten an alle,

die recht und menschlich denken auf dem ganzen Erdrund, daß sie uns unterstützen mögen in der Forderung, die wir in unserem Programm bereits formuliert haben, daß endlich den deutschen Kriegsgefangenen die Möglichkeit der Heimkehr zu ihren Familien gegeben werden möchte. (Stürmischer Beifall und Zustimmung, Zuruf bei den Unabh.: Schicken Sie doch die Russen zurück.) Wir sind doch hier im Deutschen Reichstag und nicht im russischen. (Stürmischer Beifall und Zustimmung.) Die vorläufige Verfassung, die aus den Beschlüssen dieses Hauses hervorging, ist nur ein Gerüst für den Aufbau der endgültigen. Es ist unser aller Ehrgeiz, in dieser Verfassung ein Maß von Freiheit zu verwirklichen, wie sie keine andere der Welt kennt.

Scheidemann schloß seine Ausführungen unter hartem Beifall der Mehrheit des Hauses, indem er die Hoffnung ausdrückte, daß Deutschlands große Not, die die Mehrheitsparteien zusammengeführt habe, aus ihnen auch gute Kameraden machen werde zum Segen des Volkes und der freiherrlichen Entwicklung der Welt.

Hg. Greber (Zentrum): Wir stellen uns auf den Boden der vollendeten Tatsachen. Wir wollen die demokratische Republik, aber keine sozialistische, und sind auch gegen einen ungesunden Unitarismus. Als Beweis für die Kulturleistungen von Einzelstaaten brauchen wir nur den Namen Weimar zu nennen und die Verdienste des bayerischen Königshauses um die Kunst. Der Schrei „Los von Berlin!“ ist nicht nur aus reiner Oppositionslust entstanden. Den Anschluß der Deutschherren werden wir begrüßen. Unsere Volkswirtschaft ist schwerkrank. Wir müssen fernem, wieder einmal national zu denken, nicht im Sinne des Chauvinismus, sondern im Sinne des Wortes „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig legt an ihre Ehre.“ Unser Volk muß zum Geist der Arbeit und Wirtschaftlichkeit zurückgeführt werden. Die frühere Größe Deutschlands ist nicht durch militärische Gewaltleistungen, sondern durch bürgerlichen Fleiß und Tüchtigkeit errungen worden. Mit vollem Gottvertrauen treten wir an die großen Zukunftsaufgaben heran und hoffen, daß wieder der alte Satz gilt: Gott verläßt die Deutschen nicht. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Hg. Dr. Rammann (Dsch.-demokr.): Nachdem die monarchische Regierung nicht mehr vorhanden ist, ist es für den Staat eine Notwendigkeit, daß aus den Gruppen der Parteien heraus ein gemeinsamer Gedankengang organisatorisch festgelegt wird. Das ist

der Inhalt des heutigen Tages. Unter die Geschichte der Parteien ist nunmehr der Strich gemacht und zwar endgültig. Bestimmt und unzweifelhaft muß gesagt werden, daß heute ein Traum von dem Wiederkommen der Monarchen nur die Bedrohung mit einem Bürgerkrieg ist (Zustimmung), das Schicksal und Unheilvollste, was wir erleben können. (Erneuter, lebhafter Beifall.) Die Monarchie hat in dem großen Fegfeuer der Welt nicht den Befähigungsnachweis geliefert. Hätte die frühere oberste Stelle noch im Juli 1917 das Ohr für die Mehrheit des Volkes offen gehabt, dann hätten wir heute vielleicht Verhältnisse wie in England, dann wäre vielleicht das Doppelkronen-Demokratie und Kaiserium bei uns der Wirklichkeit. Wenn es anders kam, so lag das an der Monarchie selbst. Wir sind zusammengekommen, um die deutsche Republik zu machen, die wirklich funktioniert. Hier gibt es große Schwierigkeiten, weil wir kein einheitlich schamatisch gefügtes Volk sind. Man wird die Nationalversammlung nur nach dem Endergebnis beurteilen. Hätten die Staatslenker die veränderte Temperatur des 4. August 1914 verstanden, hätten sie die Neuorientierung nicht immer weiter hinausgeschoben, wäre das alte Brechen an jenem Tage schon zu Ende gewesen, dann wäre auf dem Boden des neuen Deutschlands einschließlich Hg. Haafes die neue Staatsgründung möglich gewesen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Krieg ging verloren, weil man ihn ohne Kenntnis der menschlichen Psychologie geführt hat. Wir treten in einen neuen Welttyp ein. Wie 1815 von Oken mit dem Kaiser Alexander von Rußland die heilige Allianz kam, so kommt jetzt ein besserer Alexander, Wilson, von Westen, mit seiner Allianz des Völkerbundes. Wir brauchen die Ermächtigung in diesen Welttyp notwendig. In der Welt besteht jetzt

die große Legende von dem Brutalismus des deutschen Volkes.

In Wirklichkeit waren die Deutschen unpolitisch harmlos gute Soldaten, aber ohne einheitlichen Willen war Deutschland das Schlachtfeld der Nationen. Durch die Politik der Verteidigung ging Deutschland in den Militarismus hinein. Wenn es jetzt wieder Heereskräfte formiert, um nicht ganz von Polen und Tschechen aufgefressen zu werden, ruft man in Frankreich: Seht, sie wollen den Frieden nicht! Wir wollen ehrlich den Frieden, aber wir wollen auch nicht auf deutschem Boden von Fremden aufgefressen werden. Wenn die Brüden nichts anderes zu sagen wissen: Nicht euch nicht! Laßt euch weiter fressen, so kommen einem doch Zweifel an der Wahrhaftigkeit der großen Deklamation von der Zivilisation. (Lebhafte Beifall und Händelassen.) Wir müssen verlangen, daß auch die Sieger das Gefühl der Anständigkeit und Menschlichkeit uns gegenüber besitzen. Die angebliche Probezeit des Waffenstillstandes wird immer weiter verlängert. Unsere Gefangenen werden weiter zurückgehalten, während sie doch den Tag herbeisehnen, wo sie in ihre Familien zurückkehren können. Wir sollen sogar unsere Handelsflotte ausliefern. Was nützt uns dann die Freiheit der Meere? Unter diesen Umständen müssen wir fragen, wie ist es möglich, daß man die deutschen Schiffe ausfahren läßt, ohne zu wissen, ob man sie jemals wiedersehen wird? (Lebhafte Beifall.) Überall, wo es Deutsche gibt, müssen sie das Recht haben, zu uns zu kommen, wenn sie wollen, auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes. Das gilt vor allem auch von Elsaß-Lothringen und unseren deutschen Brüdern in Böhmen und Oesterreich, die wir aufs herzlichste begrüßen. (Stürmischer Beifall.) Wir müssen jeden übertriebenen Pessimismus überwinden. Wir hoffen, als Volk noch einmal aufzuerstehen und Lehnen gerade deshalb mit aller Entschiedenheit ab, daß man uns mit Rubelgeld von draußen her den Aufbau hört. (Lebhafte Beifall.) Einen Volkstaat anzurichten, ist ebenso ein technisches Kunstwerk, wie ein moralischer Entschluß. Um beides gleich zu machen, gehen wir mit der neuen Regierung. (Lebhafte Beifall und Händelassen.)

Minister Erzberger bezeichnet es als einen Irrtum, daß die deutschen Schiffe ausgeliefert seien. Sie würden nur zur Verfügung gestellt. Im übrigen erklärt der Redner es als falsch, daß wir die russischen Kriegsgefangenen nicht zurückgeschickt hätten. Wir hätten es getan, bis es uns die Entente verbietet durch ihr Verlangen, daß der Rest in deutschen Sammlagern vereinigt und in bestimmte Gegenden geschickt werden soll. Rußland aber habe uns immer noch 50 000 Gefangene, die in Sibirien seien, zurückgehalten.

Hierauf wird die Beratung abgebrochen. Fortsetzung Freitag 2 Uhr. — Schluß 8 1/2 Uhr.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Bis 15. April Neuwahl aller Kreisräte. Der Zentralrat in Berlin hat gestern dem vom preussischen Ministerium des Innern vorgelegten Entwurf über die neue Zusammensetzung der Kreisräte mit unwesentlichen Änderungen zugestimmt. Er hat gleichzeitig das preussische Staatsministerium ersucht, den Entwurf im Wege der Notverordnung umgehend in Kraft zu setzen. Die Vorlage enthält die Neuordnung des Wahlrechtes zu den Kreisräten auf der Grundlage des Wahlrechtes zur Nationalversammlung. Bis 15. April hat die Neuwahl aller Kreisräte zu erfolgen. Das preussische Staatsministerium wird sich in seiner Sitzung am 17. Februar schlüssig machen über den Beschluß des Zentralrates.

Z. Nieder Salzbrunn. Kandidaten für die Gemeindevorstellung. Auf Anregung des Gutbesizers H. Schmidt waren am Dienstagabend im Gasthof „zur Eisenbahn“ eine Anzahl Bürger verschiedener Parteien und Berufsgruppen erschienen, um Stellung

Spartakus in Breslau.

Wie wir hören, sind die tief bedauerlichen Vorgänge vor dem Breslauer Landgericht von Spartakistischer Seite von langer Hand vorbereitet. Seit einiger Zeit versuchen Spartakistische Elemente, bei einer Reihe von Breslauer Buchdruckereien Drucklöcher, auch Aufrufe für einen gewalttätigen Putsch, der in kurzer Zeit erfolgen soll, im Auftrag zu geben. Soweit feststellbar, wurde dieses Anstreben von den Buchdruckereien Breslaus abgelehnt. In einer letzten Sitzung der kommunistischen Partei (Spartakusbund) Ortsgruppe Breslau, wurde beschlossen, energische Agitationen gegen den Grenzschutz einzuleiten und die wegen hochverräterischer Umtriebe verhafteten Mitglieder des Spartakusbundes gewaltsam zu befreien und die Breslauer Sicherheitsstruppen zu entwaffnen. Für den Fall des Scheiterns des Putsches war die Besetzung wichtiger öffentlicher Plätze in Breslau vorgesehen. Am Morgen des 12. d. Mts. bildeten sich in einzelnen Stadtteilen Gruppen von Spartakisten, darunter auch Matrosen, die mit Revolvern und Seitengewehren bewaffnet waren und Bestimmungsgenossen in der Stadt zu werben versuchten. Später zog ein Teil dieser Gruppen zu der Arbeitslosen-Versammlung. Die weiteren Ereignisse sind bereits bekannt. Während der Unruhen am Landgericht waren die ersten, die sich in Sicherheit brachten, die Führer des Spartakusbundes. Ein Teil von ihnen zog dann später durch verschiedene Stadtteile und verletzten einen Zug Truppen, der für den Grenzschutz zum Bahnhof zog, mit Schmähen und Hohnworten. In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. wurde unter den bolschewistisch-spartakistischen Elementen beschlossen, die Wächterarbeit in verstärktem Maß fortzusetzen, um für einen Generalstreik Stimmung zu machen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Februar 1919.

Ueber die Entstehungsurache der folgenschweren Kesselexplosion in Gottesberg

Im dem Mahrauschacht erhalten wir von der Direktion der Schlesischen Kohlen- und Holzwerke folgende ausklärende Zuschrift:

„Wir bemerken zunächst, daß wir uns bei unseren Mitteilungen auf die Feststellungen der Untersuchungskommission stützen, die heute erst die Untersuchung des Unglücksfalles nach dreitägiger Dauer abgeschlossen hat.“

Die Explosion ist, wie einwandfrei festgestellt worden,

auf Wassermangel

im Kessel zurückzuführen. Der Kessel hatte kein Wasser, nicht etwa, weil nicht genügend Kesselspeisewasser am Schachte vorhanden oder der Zustand der Kesselspeisepumpen ein schlechter war, sondern weil sowohl die Kesselbedienungs- als auch die Aussicht sich auf die beiden Wasserstandsgläser verlassen hatten und auch mit Recht verlassen durften, die beide übereinstimmend bis kurz vor der Explosion, wie durch mehrere einwandfreie Zeugnisaussagen festgestellt ist, bei mehrfachem Probieren der Säbne und Ablassen der Wasserstandsgläser stets Wasser zeigten bzw. einen genügenden Wasserstand angaben.

Es ist festgestellt worden, daß die Wasseranzeigevorrichtungen am Sonntag vor dem Unglücksfall in vorchriftsmäßigem Zustande an den Kessel angebracht worden sind, und es ist weiter festgestellt worden, daß die Wasseranzeigevorrichtungen nach der Explosion ebenfalls mit allen ihren Kanülen sich in tadelloser Ordnung befanden. Wie es möglich war, daß bei einem wasserlosen Kessel die Wasserstandsgläser — die bestbewährten Klingerschen Reflektionsgläser — trotz mehrfachen Probierens Wasser zeigten konnten, ist bisher ein Rätsel. Auch die drei zur Untersuchung zugezogenen Sachverständigen des Kessel-Überwachungsvereins Breslau konnten trotz sorgfältigster Untersuchung der Kessleinrichtungen und trotz eingehendster Sondernahme von Zeugen die Lösung des direkt unheimlichen Widerspruchs nicht herbeiführen. Sie gaben einstimmig ihr Urteil dahin ab, daß das in den Wasserstandsgläsern nach jedesmaligem Ablassen bald, allerdings etwas verlangsamt, wieder zum Vorschein kommende Wasser unter keinen Umständen auf Kondensierung des Wasserdampfes bzw. auf Kondenswasser zurückzuführen werden kann. Sie bleiben weiter bemüht, in dieser rätselhaften Frage Klarheit zu schaffen, und erklärten einstimmig, daß ihnen ein solcher Fall in ihrem ganzen Bezirk, zu welchem der Reg. Bezirk Waldenburg und auch der Reg. Bezirk Liegnitz gehören, seit Bestehen des Kesselüberwachungsvereins nicht vorgekommen sei. Das Probieren der Wasserstandsgläser erfolgte während der Nachmittagspause mehrmals — Zeugen sagen aus, mindestens 10

bis 15 mal — und noch einmal um 7 Uhr 20 Min. abends durch den Maschinenfeger Holtzmann. Dieser machte bei seinem Fortgehen den ihn ablassenden Maschinenfeger Krebs auf

das verlangsamte Steigen des Wassers

nach dem Ablassen der Wasserstandsgläser aufmerksam und empfahl ihm, nochmals die Kanäle der Wasserabnahme durch Einführung eines Drahtes von etwaigen Verstopfungen zu befreien. Dieses ist durch den Oberheizer Olbrich, wie der mitverletzte Kesselmacher vom Nachbarfeld, Welzel, mit aller Bestimmtheit aussagt, auch noch geschehen, womit er die Aussagen aller anderen Zeugen bestätigt. Nach diesem Durchstoßen ist das Wasser in den Wasserstandsgläsern nach Aussage des Oberheizers Olbrich wieder erschienen und war in beiden Gläsern gleich hoch. Seit dieser Zeit fehlt jede Zeugnisaussage, weil bei der um 8 Uhr 19 Min. eingetretenen Explosion der Maschinenfeger Krebs und auch der zum Kessel gehörige Kesselheizer Wittig zu Tode kamen.

Die Untersuchungskommission

kam zu dem Ergebnis, daß ein Schuldweber bei der Kesselbewachung noch bei der Kesselaufsicht vorliegt. Sicher werden die zuständigen Behörden etwaige sich aus diesem unerklärlichen Unglücksfall ergebende Sicherheitsvorschriften erlassen. Sollte es den zuständigen Behörden gelingen, in diesem rätselhaften Fall Klarheit zu schaffen, so wird weiteres berichtet werden. Sowie über die Feststellungen der Untersuchungskommission. Es ist zu beachten, daß das letzte Wort die Staatsanwaltschaft spricht.

Betreffs der bei der Bergung und bei dem Verbinden der Verletzten gegen die Betriebsleitung erhobenen Vorwürfe verweisen wir auf die nachfolgende protokolllarische Aussage der zu der Untersuchung zugelassenen, von der Belegschaft zu diesem Zwecke besonders gewählten Vertrauensmänner, der beiden Sicherheitsmänner Herden und Seidel und des Kesselheizers Habicht.

Diese Niederschrift lautet:

„Die der Verhandlung beiwohnende Kommission, der Vertrauensmann Hauer Herden, der Vertrauensmann Hauer Seidel und der Heizer Habicht, geben folgendes an:

Nach unserer Ansicht war für gewöhnliche Fälle genügend Verbandszeug auf der Grube vorhanden. Im vorliegenden Falle waren besonders viel Verletzte und vor allen Dingen solche mit schweren Brandwunden am ganzen Körper, welche beson-

Aber das Gehirn des Barons arbeitete blitzschnell; er hatte sich sofort wieder ausgerichtet und den. So rasch glätteten sich seine Lippen, daß der Freiherr sich später immer sagte, er müsse sich doch geirrt haben; nur sein eigenes Mißtrauen habe ihm einen Moment diese Mißverständnisse eingebracht, die er mit dem Gesicht Mahrbachs vorgepielt.

„Berechtere Herr von Löhn!“ antwortete die vornehm leise Stimme, „halten Sie das ganz, wie es Ihnen beliebt. Ich würde Ihnen einen Schatz zu danken haben, auch wenn Ihre Tochter ganz mittellos wäre.“

Der Freiherr hatte so fest auf seinen Schatz zugerechnet, daß er nun eigentlich wehrlos war, als dieser mißlang. Da der Baron die Prüfung tadellos bestanden, sich mit elegantem Schwung aus der ihm gestellten Falle gerettet hatte, blieb dem Vater nichts anderes übrig, als dem jungen Mann die Hand zu schütteln. Er versuchte freilich noch einen Aufschub zu erreichen: „Dora sei noch so jung, sie könnte warten.“

Darauf antwortete der Baron gar nicht weiter. Er hatte die Einwilligung und sagte, daß diese väterlichen Bedenken sich immer besiegen ließen.

Nun gab es Jubel, Umarmen, Lachen, Blumen und Kränzen.

Die Blumen holte Marianne im Garten, auch die Kränzen weinte sie.

„Sei nicht böse, Dora. Ich freue mich ja gewiß für Dich. Aber nun habe ich doch gar niemand mehr.“

„Du mußt uns besuchen, Marianne! Und wer weiß? Zur Hochzeit laden wir Dr. Göb ein. Dann verlobst Du Dich vielleicht auch? Wäre das nicht reizend? Wenn unser Aelter diesen hübschen Doppelschluß hätte!“

„Nicht wahr, Alfonso-René. Dr. Göb muß zu unserer Hochzeit kommen?“ sagte sie bei dem keinen Verlobungsdiner schmeichelnd zu ihrem Bräutigam. „Dein Freund war doch an dem bewundernswürdigen Tage mit dabei, als wir uns kennen lernten.“

„Dr. Göb ist allerdings nicht mein Freund, nur mein Anwalt“, bemerkte der Baron ein wenig hochmütig. „Aber wenn Du es wünschst, darlings. — Im übrigen nur um Gotteswillen keine große Hochzeit; c'est vieux jeu.“

Marianne fand natürlich, daß sie nun, da Dora verlobt war, nicht länger die Gastfreundin auf dem Gute annehmen dürfe. Wohin sie sollte, mußte sie freilich nicht. Ihre Mutter hatte einen Korb wunderbarer Rosen für Dora geschickt; aber sie tief die Tochter nicht nach Hause. Das junge Mädchen dachte an Mariabach. Ob sie in die Wirklichkeitschule zurückkehren könnte; ob sie ihren guten Onkel Hansweber in die Sommerfrische begleitete? (Fortsetzung folgt)

Druff werfen, um seine Stellung zu behaupten. Der lebenswichtige, geschmeidige, junge Weltmann besaß aber eine gewisse äußere Hebertätigkeit, über die der Freiherr sich ärgerte, weil er sich von diesem eleganten Auftreten nicht imponieren lassen wollte, auch vor sich selbst nicht ausgeben mochte, daß er ein wenig rückständig, ein ganz klein wenig verblödet war.

Als Mahrbach dann mit seiner ruhigen Korrektheit, mit seinem verbindlichen Lächeln sagte: „Sie ahnen wohl den Zweck meines Besuches, Herr von Löhn. Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter“, ließ der Freiherr gleich die Frage hervor, die schon wie eine Abwechslung klang: „Wozu allem? Warum haben Sie keinen Beruf, Baron? Sie wollten doch Diplomat werden, wie Sie einmal ankünderten? Aber es scheint —“

„Ich bin Diplomat!“ unterbrach Mahrbach ihn heiter. „Freilich, ich habe keine Lust, die ganze bürokratische Stufenleiter mitzumachen. Ich bereite mich in meiner Weise auf eine Stellung vor, die ich sicher auch noch erreichen werde. Es paßt mir nicht, als Attaché oder als Konsul an irgend einem Fleck festzuliegen. Ich verkehre in der großen Welt, ich studiere in meiner Weise. Wer kennt die beste Gesellschaft wie ich? Wer von all den jungen Herren spricht so viele Sprachen wie ich? Man wird mir eine glänzende Stelle anbieten müssen, sobald ich mich bewerbe. Vorsichtig gestalten meine Verhältnisse, abzuwarten, erst zu jucken nach der Karriere, für die ich mich eigne.“

Seine Stimme hatte bei den letzten Sätzen etwas unsicher geklungen. Er erwartete nun offenbar eine bestimmte Frage nach seinem Vermögen. Freiherr von Löhn aber wollte sofort den Schachzug tun, den er sich ausgedacht hatte, mit dem er ihn matt zu setzen hoffte.

„Mein lieber Baron, das sind alles Zukunftsprognosen! Da ich keinen klaren Einblick in Ihre finanzielle Lage gewinnen kann, so werde ich wenigstens eine Vorläufigkeit wahren lassen: Ich würde im Falle einer Heirat mit Ihnen meiner Tochter kein Vermögen mitgeben; ein jährliches Nadelgeld, das zu Ihrem eigenen Unterhalte genügt, könnte sie bekommen, aber keine Mitgift. Und ich weiß nicht, ob Sie unter diesen Umständen —“

Er schaute, während er sprach, dem Baron fest in die Augen. Der starre Blick, der verblüffte Ausdruck auf dem schmalen, glatten Gesicht entging ihm nicht. Unwillkürlich mußte er an den jungen Fuchs denken, der sich vor kurzem in der Halle gefangen hatte, der auch mit so hilflosem Horn, mit so verbissener Rut vor sich hingebroht hatte. Schon dachte der Freiherr mit heimlichem Triumph: „Hab ich Dich, Büschlein! Reigt Du Dich jetzt, wie Du wirklich bist!“

Sie Könnung.

Stroman von Emma Daushofer, Wret.
Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung)

„Dr. Götze ist ein Feind!“ rief Dora, und es klang so komisch, wie sie mit dem drahtigen Mundstück plätschelte aus der dornenhaften Feinheit heraus, die sie sich im Verteilung mit dem Baron angedröhnt hatte, daß Marianna laut lachen mußte.

„Dummes Kleines!“ rief sie tröstend. „Baron sollte er denn hochachtung hier in der Gegend bleiben, warum kommen, so oft es nur irgend geht, wenn er nicht in Döb verbleibt, wo er sich glänze, die Randspitze, unsere schönen Berge sind ihm ziemlich gleichgültig.“

Baron Schröder fand auch, daß er lange genug lebhafte gewesen sei, daß eine Entschädigung kommen müsse. Er fühlte schon wieder die Unruhe, die ihn nicht lange an einem Ort weilen ließ.

„In einem Sommer, an dem die alten Rindern auf dem Plattenhof ganze Ströme von Duff durch Gärten und Haus fochten, war er wieder gekommen, hatte ungehörtlich verkommen und erst neben Dora seinen See getrunken, nur manchmal ihr ein paar Leise, welche Worte ausgesprochen, sie aber immerfort so räthlich und lehrreich angab, daß die lieblichen Kramphast nach einem Geiröschstoff luden: dieses stumme Junfermannen hießte geradezu lächeln und niederdrücken, wie die Schwelle vor einem Schutter.“

„Als Baron Schröder sich dann betraut schiedete, trat er auf den Freiterra zu und sagte mit einer fast feierlichen Haltung: „Dorf ich morgen vormittag um eine Unterredung bitten?“

Dora hatte die Worte nicht gehört, nur die ersten Mienen der beiden Herren beobachtet; mit erwartungsvollen Augen starrte sie auf den Baron zu, sobald der Duff fort war.

Der Freiherr jag die kleine zu sich heran. „Er will mich morgen sprechen. Du ahnst wohl, welche Frage er auf dem Herzen hat?“

„Wie viel ihm inselnd um den Hals.“
„Kommt er zu Dir?“
„Sagte er das?“
„Bater, ich bin ja so glücklich!“
„Sag möchte die ganze Welt umarmen!“
Der Vater schob die ärtliche Gestalt hoch weg.

„Nur ruhig, Kind! Nur nicht vorhinell gequält! Du weißt ja noch garrüch, was ich ihm erwidern werde.“

Doras Augen schloffen Mitter, die ganze kleine Person schmolle empor in bebender Aufregung.
„Wenn er mich lieb hat, was kannst Du anderes sagen als ein freudiges Ja?“ rief sie.
„Du siehst ja, daß ich ihn will, kampfendmal will!“
„Doch er der Mann ist, der für mich paßt; daß es mir wie ein herrliches Wunder er scheint, wie wir beide uns fanden, wie mir gerade das Los gefallen soll, das ich immer so heiß ersehntel sein Leben in der großen Welt! — O Vater, ich besuche gar nicht, wie Du überhaupt nur einen Moment äßern kannst!“

„Es ist nicht so arg mit dem Vertoben, mein Kind! Noch bist Du kaum abwärts. Was wissen wir denn von dem Manne? Geringlich wertig! Ich werde ihm auf alle Fälle sagen, daß er erst in einem Jahre wiederkommen soll.“

„In einem Jahre!“
„Ihrte Dora auf. „Glaubst Du, ich warde und verliere die schöne, stolze Zeit? Nein, nein! Das Leben ist nicht so lang, daß man das Glück so auf die lange Dant solcheden dürftel. Ich weiß doch gar nicht, ob ich in einem Jahre noch lebe! Wenn Du nicht ja sagst, Vater, wenn ich nicht seine Frau werden darf, weißt Du, was ich denn tue? Dann reise ich ihn einfach nach! Was dann aus mir wird, ist mir gleichgültig. Ich will leben! Ich mag nicht immer hier degehetren ästischen den bleiben und den Rücken.“

„Wie ein kleiner Spritzenkel stief sie davon. Erarrig blickte der Freiherr ihr nach. Erarrig sagte er zu seiner Frau: „Das sind die modernen Kinder. Das heißt man nun: das Recht der Persönlichkeit, daß jeder ungehindert und ungehindert seine Summe machen will. Aber wer weiß, was sie an ihrem Baron noch für eine Hebertragung erlebt! Ich habe noch eine Prüfung für ihn, die er kann bestehen. Noch hoffe ich, daß er selbst den Hindernis antreten wird.“

„Als dann die beiden Herren sich in dem Treibetäglichkeit des Freiherrn gegenüberstanden, war sich einsehendes der ereigtere. Vor dem glatten, gebänderten Baron verlor er ein wenig seine gedohnte Sicherheit. „Sontt wort es ja selbstverständlich, daß er in seinem ganzen Umkreis, in seiner Umgebung der Bediente, das Dratfel war und er brachte sich bei den Leuten, mit denen er sonst verkehrte, nicht besonders in die

bar. Dagegen ist es zu empfehlen, andere Handwerte zu bevorzugen und besonders die anderen metallverarbeitenden Gewerbe (Kupfer Schmiede, Gas- und Wasserleitungsinstallateure, Metalldreher, Uhrmacher und Graveure) und die holzverarbeitenden Gewerbe (Tischler, Stellmacher, Böttcher, Drechsler) zu berücksichtigen. Auch die Gewerbe der Maler, Lackierer, Kürber, Tapezierer, Buchbinder, Müller, Schneider, Schuhmacher, Dfenscher Maurer und Zimmerer verdienen dringend des Nachwuchses und versprechen für die Zukunft erhöhte Arbeitsmöglichkeit und Selbständigmachen.

Altwasser. Diebstahl. — Verunglückt. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag öffneten Diebe mittels Nachschlüssel die Haustür in dem Grundstück Charlottenbrunner Straße 196 und räumten die beiden im Hausflur stehenden Schränke aus. — In dem Kleiner'schen Papierladen stahlen zwei Schulungen Bücher, die sie sich zur Ansicht vorlegen ließen. Sie gingen hierbei ganz raffiniert vor. Während sich der eine der beiden Spitzbuben Bücher vorlegen ließ und an jedem etwas auszufegen hatte, ließ der andere mehrere Bücher in seinen großen Taschen verschwinden. Die Diebe wurden jedoch von der Straße aus beobachtet, und ihre Bemühungen ihnen abgenommen werden. — Der Bergbauer Gustav Klose aus dem Oberdorf verunglückte auf dem Felschachte dadurch, daß ihm ein großes Kohlenstück auf die Füße stürzte. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht sehr schwer, so daß sich der Verunglückte in häusliche Pflege begeben konnte.

Wiesfelden. Unfall. Auf dem Hans-Geinrich-Schacht verunglückte durch hereinbrechendes Gestein der Aufseher Hirsch, indem er schwere Verletzungen am Kopf und Rücken erlitt.

Nieder Herrnsdorf. Straßenbahnunfall. Hier selbst verunglückte ein Knappschaffsbauer auf Weisfelden, indem er bei einem überfüllten Straßenbahnwagen von dem Trittbrett abglitt, unter die Schutzvorrichtung des Anhängerwagens zu liegen kam und 100 Meter mitgeschleift wurde, ehe er aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Er erlitt eine bedeutende Quetschung.

Z. Nieder Salzbrunn. Gemeindevertretung. Am Mittwochabend fand unter Leitung des Amts- und Gemeindevorstehers Schmidt im Gasthof „zur Eisenbahn“ die letzte Gemeindevertretung der jetzigen Gemeindeordneten statt, zu welcher, außer einem durch Krankheit verhinderten Mitgliede, sämtliche Vertreter erschienen waren. In den Vorbereitungen wurden Gemeindevorsteher Schmidt, Schiffe Fabrikbesitzer Ernst Brause und Schiffe Hausbesitzer Eisner gewählt. Anlässlich der letzten Sitzung nahm nach Erledigung der Tagesordnung Amts- und Gemeindevorsteher Schmidt Veranlassung, den auscheidenden, langjährigen Mitgliedern der Gemeindevertretung für ihre bewährte treue Mitarbeit in kommunalen Angelegenheiten den herzlichsten Dank abzusprechen.

Lage. — Ziel der Fahrten waren hauptsächlich die Landheime. Eine Pfingstfahrt führte nach Hirschberg, Löwenberg, Dinglau, Glogau und Lützen. In der großen Freiheit wurde eine Horde von einem Schleppkomplet von Breslau nach Dietlin mitgenommen, die Fahrt dauerte fünf Tage. Fünf Tage war sie im Landheim der Greifswalder Wandervögel bei der Ernte behilflich, dann wurde noch Ärgen aufgesucht. — Der Verkehr mit den Nachbarortgruppen, auch in Böhmen, war sehr reger.

* Eine Zaubervorstellung hatte gestern abend der Zaubertänzer und Magier Bartholini in der „Gortauer Halle“ unter Mitwirkung der Waldenburger Bergkapelle veranstaltet. Diese brachte zuerst mehrere Musikstücke, darunter die Ouvertüre zu „Mignon“ und ein Potpourri aus „Freischütz“ sehr klugschön zu Gehör, worauf dann Herr Bartholini mit seinen Darbietungen begann. Er erwies sich als ein hervorragender Vertreter der mysteriösen Kunst, der nicht nur exakt und elegant zu arbeiten versteht, sondern auch verschiedene Original-Tricks bringt, die große Wirkung erzielen. Besonders gefiel dem Publikum von den Darbietungen „Die spanische Wand“ und der verhezte Eimer. „Die mysteriöse Kristallkugel“ und ein Originaltrick mit der „fliegenden Taube“. Herr Bartholini fand mit seiner Kunst starken Beifall und dürfte bei der zweiten Vorstellung am heutigen Abend wohl noch einen volleren Saal zu erwarten haben. Die Musikvorträge der Bergkapelle brachten im zweiten Teil eine angenehme Abwechslung in das Programm.

* **Pastinaten.** Den hiesigen Gemüsehandlungen ist frischer Pastinat zum Verkauf überwiesen worden. Die Pastinaten sind ein vorzügliches Wintergemüse, das namentlich in Westpreußen und Bommern sehr geschätzt wird. Die dicke, weiße, martige Wurzel, die der Mohrrübe ähnlich ist, enthält viel Zuckerstoff und ist eine Delikatesse. Die Zubereitung ist einfach; man schält und wäscht die Wurzel sehr sauber und schneidet sie in schmale, fingerlange Sireisen. Hat man etwas Fleischbrühe zur Verfügung, so kocht man das Pastinatalgemüse gleich in der Fleischbrühe gar, sonst kocht man es in Salzwasser etwa eine Stunde lang und fügt zum Schluss etwas Butter oder Margarine zu. Nach Belieben, und um dem Gemüse einen kräftigeren Geschmack zu geben, kann man auch etwas Zitronensaft oder Essenz zufügen. Zugabe von Mehl erübrigt sich, da die Brühe schon durch die Pastinaten sämig wird, ein wenig geriebene Muskatnuss wird zugefügt. Das sehr wohlgeschmeckende Gemüse wird mit Kartoffeln zu Tisch gegeben.

* **Aussichtreiche Handwerksberufe.** Wie alljährlich überwiegt auch in diesem Jahre bei dem Angebot von Lehrlingen zum Handwerk die Zahl derjenigen Anwärter, die das Schlosser-, Mechaniker- und Elektroinstallationshandwerk erlernen wollen. Wie schon wiederholt kann auch jetzt wegen der Ueberfüllung nur davor gewarnt werden, die genannten Berufe zu ergreifen; die Folgen machen sich bei dem Einzelnen dann später unangenehm bemerk-

bar. Viel Verbandsgang erforderlich. In dieser Hinsicht ist der Grube ein Vorwurf nicht zu machen. Nach unserer Ansicht hat die Grube auch alles getan, um die Arbeit möglichst bald zur Stelle zu schaffen. Der sofort herbeigeholte Sanitätsgehilfe Ludwig ist vorzüglich ausgebildet und hat im vorliegenden Falle voll und ganz seine Schuldigkeit getan. Der Krankenwagen und die Schlitten waren auf der Grube eingetroffen, bevor sie gebraucht wurden. Unglücklicherweise fand zur Zeit der Bergungsarbeiten gerade Schichtwechsel statt; aus diesem Grunde drängte sich die Belegschaft an die Verwundeten in der Babelau und mag wohl, da nicht alle Verletzten gleichzeitig verbunden werden konnten, ein falsches Bild von der im Gange befindlichen Rettungsarbeit bekommen haben.

Wir haben der Zeugenvernehmung von Anfang an beigewohnt. Wir sind der Ansicht, daß die Zeugenvernehmung unbeeinträchtigt und durchaus erschöpfend war. Wir sind vom Herrn Bergat Moeser oft aufgefordert worden, Fragen zu stellen und zur Klärung der Sachlage beizutragen und haben davon auch in ausgiebigem Maße Gebrauch gemacht. Die Herren vom Dampfstehtüberwachungsverein haben nach eingehender Beschäftigung der Unfallstelle und nach Anhörung von Zeugen uns erklärt, daß eine Schuld an dem Unfall niemand beizumessen ist. Das ist auch unsere Ansicht. Wie allen anderen bleibt auch uns unklar, daß die Wasserstandsanzeiger des explodierten Kessels bis kurz vor der Explosion Wasser angezeigt haben, während in dem Kessel doch zweifellos Wasser nicht mehr vorhanden war. Wir werden die Belegschaft nach Möglichkeit aufklären. Es ist nach unserer Ansicht völlig ausgeschlossen, daß ein böswilliger Anschlag vorliegt, schon deswegen nicht, weil als Ursache der Explosion festgestellt worden ist, daß Wasser in dem Kessel schon längere Zeit nicht vorhanden war.*

gez. Heinrich Herden, gez. Rudolf Seidel, gez. Josef Habicht.

* **Preussische Klassen-Lotterie.** Bei der am 11. und 12. Februar stattgefundenen Ziehung der 2. Klasse 239. Preussischen Klassen-Lotterie fielen folgende Gewinne zu 90 Mk. in die Kasse des hiesigen Lotterie-Einnahmers Herrn Kaufmann Volberg: 8716 21762 21774 21798 27443 48254 62432 67941 72207 74053 115031 115047 156503 156549 197981 197990.

* **Waldenburger Wandervogel.** Der Wandertätigkeit stellten sich im verfloffenen Jahre erhebliche Schwierigkeiten in den Weg. Die Führer waren einer nach dem anderen eingezogen worden. Außerdem fehlte es in steigendem Maße an Schuhwerk und Lebensmitteln. Umso höher ist anzuschlagen, daß die Wandertätigkeit von der freilich sehr zusammengeschmolzenen Schar trotzdem aufrecht erhalten worden ist. Schleitet wurden im ganzen 300 Wandertage, so daß im Durchschnitt jeder Eingetragene 28 volle Tage ununterbrochen gewesen ist; die Höchstleistung betrug 66

An die Herren Kaufleute der Herren- und Knabenbekleidung

der Stadt und des Kreises Waldenburg.

Zwecks dringender geschäftlicher Besprechungen werden hiermit die Herren Inhaber der Spezialgeschäfte und die Herren, die die Branche als Nebenabteilung führen, gebeten, am

Montag den 17. d. Mts., nachm. 5 Uhr,

in der Waldenburger Bierhalle, Gartenstraße, pünktlich zu erscheinen.

Es handelt sich um so wichtige geschäftliche Interessen, daß das Erscheinen jedes Einzelnen von Bedeutung ist.

Die Einberufer.

Waldenburger Warenhaus, Gottesberger Straße 2, an der Marienkirche.

**Haus- und Küchengeräte,
Gewürz- und Gemüse-Etagèren,
Porzellan — Glas — Emaille,
Leiterwagen und Räder,
Waschbretter,
Viertelkörbe,
Schmucksachen,
Besen und Bürsten.**

Waldenburger Warenhaus, Gottesberger Straße 2, an der Marienkirche.

Umpress-Hüte

sowie Hüte zum

Waschen und Färben

nach neuesten Formen
nehme schon jetzt entgegen

Marie Huhndorf,

Vierhäuserplatz.

Zur bevorstehenden

Kinder-Konfirmation und -Kommunion

finden Sie die besten Moderschnitte in der eigens für diesen Zweck hergestellten Sonderausgabe des beliebten

Favorit-Moden-Album.

Zu haben im

Waldenburger Warenhaus,
Gottesberger Straße 2, an der Marienkirche,
u. in der früh. Hollnagel'schen Buchhandlung
Charlottenbrunner Straße 16.

Kaufe

abgespielte Grammophon-
Platten.

E. Bartsch, Musikgeschäft,
Waldenburg, Gartenstraße 24.

1/1 u. 1/2-Ltr.-Liquör-
1/1 u. 1/2-Ltr.-
Rot-, Weiß- und
Sektflaschen

kaufen
Gustav Seeliger

G. m. b. H.

Gebrauchte Brautkleider

werden angekauft bei
Emilie Scholz,
Freiburger Straße 19.

Schlaf- oder Pferdedecken

zu kaufen gesucht.
Jul. Scheubs, Ob. Waldenburg.

Ein kleiner, eiserner Geldschrank,

65 cm breit, 58 cm tief, 80 cm
hoch, mit hölzern. Schrankunter-
satz, baldigst zu verkaufen. Offert
an „Gronzholz“, Wüstegiersdorf.

Es-Althorn

zu verkaufen.
Wo sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

W. Rahmer.

Billiger Strumpfwaren-Verkauf!

Große Posten in

Kinder- und Frauen-Strümpfen,

Winterqualitäten, gelangen bedeutend unter den
heutigen Tagespreisen ohne Bezugs-
schein zum Verkauf.

Einige Beispiele:

| | | |
|----------------------------------|-----------------|------------|
| Kinder-Strümpfe | für 1—3 Jahre | 4.95 |
| " | für 4—7 Jahre | 5.85 |
| " | für 8—10 Jahre | 6.50 |
| " | für 10—13 Jahre | 6.90 |
| Frauen-Strümpfe, Winter-Dual. | | 9.75, 7.85 |
| Damen-Füßlinge, Winter-Qualität, | | 3.45. |

W. Rahmer, Waldenburg

Friedländer Str. 28/29.

Zur bevorstehenden

Kinder-Kommunion und -Konfirmation

finden Sie

Gebet- u. Gesangbücher

in reicher Auswahl
in der früher Hollnagel'schen Buchhandlung,
Charlottenbrunner Straße 16,
und im Waldenburger Warenhaus,
Gottesberger Straße 2, an der Marienkirche.

Volksbund zum Schutze der deutschen

Kriegs- und Zivilgefangenen.

Ortsgruppe: Dittersbach d. Waldenburg (Schl.) u. Umgebung.
Sonntag den 16. Februar, nachm. pünktlich 1/2 2 Uhr:

Versammlung

im Gasthof „zum Försterhause“, Dittersbach.
Näheres in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

H. Uhse, Kantor und Lehrer.

Bewerksverein h.-V., Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 16. Februar, im „Gasthof zur Friedenshoffnung“:

Br. Maskenkränzchen.

Anfang 4 Uhr,
Masken-Einzug 5 Uhr.

Mitglieder nebst Angehörige und eingeladene Gäste laden
freundlich ein
Der Vorstand.

Maskentarten sind zu haben bei den Kollegen: Pinz. Berg-
straße 2, Eichner, Beststraße 6, Hützel,
Untere Hauptstraße 12, und Letzner, Untere Hauptstraße 18.

Verchiedene Hautentzünden,
als: Kalkfalten, Karven, Sand-
horben, Böhlen, Böse und
Veitern sind billig in Walden-
burg, Gottesberger Straße 17 a,
zu verkaufen.

Schneider- Zwangsinnung

Waldenburg i. Schl.
Mittwoch den 19. Februar er.,
abends 7 1/2 Uhr,
im Gasthof zum gold. Stern:

Gesellen- Ausichuß-Wahl

Nach § 41 des Innungsstatuts
werden sämtliche bei Innungs-
mitgliedern beschäftigte Gesellen
eingeladen.
Olbrich, Obermeister.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonabend den 15. Febr., abds.
7 Uhr: Versammlung im
Heim. Um zahlreiches Er-
scheinen wird ersucht.



Veteranen- u. Kriegerverein Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 23. Februar,
nachmittags 2 Uhr,
im Vereinslokal

Gasthof „Glückhüll“: General - Appell

mit folgender Tagesordnung:
1. Einziehung der Beiträge für
das 1. Vierteljahr.
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Bericht des Rechnungsaus-
schusses und Entlastung des
Kassenführers.
4. Wahl des Gesamt-Vorstandes.
5. Wahl des Rechnungsaus-
schusses.
6. Wahl des Festausschusses.
7. Anträge und Mitteilungen.
Um recht zahlreiches Erscheinen
der Kameraden wird ersucht.
Alle dem Verein noch fern-
stehenden Kriegskameraden wer-
den gebeten, dem Appell als
Gäste beizuwohnen.
Der Vorstand.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Sonntag den 16. d. Mts.
im Saale des
Hotels „zum gold. Schwert“:
Tanzvergnügen
bei vollem Orchester.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Nur für Vereinsmitglieder.
Das Mitgliedsbuch ist beim
Eintritt vorzulegen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Palast- Lichtspiele

Dittersbach,
Gebirgsbahn.

Ab Freitag bis

Montag:

Das große Künstler- Programm!

Serie 18/19! Serie 18/19!

Alwin Neuss,

der gefeierte Liebling des
Publikums, in seiner Glanz-
rolle:

Der Kampf ums Dasein

oder:

Der Volontär.

4 Akte.

Großes Schauspiel
von Max Jungl.

Alwin Neuss,

der durch seine Energie vor-
zügliches leitet, versteht es,
mit seiner Kunst und seinem
fesselnden Spiel sich die
Herzen der Zuschauer zu
gewinnen, und wird, wie
überall, auch hier beliebt.
Die Handlung ist flott und
herzerregend, ein Film-
werk, das allgemeinen Bei-
fall finden wird.

Ferner:

Harry Lambert Paulsen

in dem reizenden Lustspiel:

Harry wird Familienvater.

3 Akte.

Eine komische häusliche
Begebenheit.

Zum Totlachen!

Vorstellungen
um Punkt 6 und 8 Uhr.

Boranzzeige.

Sonntag den 16. Februar:

Großkinder- u. Familien- Vorstellung.

Einlaß 2 Uhr.

Anfang 2 1/2 Uhr.

35 Pf. 35 Pf.

In den bevorstehenden Gemeindevertreterswahlen zu nehmen. Der Verammlungsleiter erachtete eine Einigung in der Wahlangelegenheit für alle Parteien für wünschenswert, wodurch ein Wahlkampf vermieden werde. Es wurde nach längerer Besprechung beschlossen, nur eine gemeinsame Kandidatenliste aufzustellen, womit die anwesenden Vertreter der Sozialdemokratie sich einverstanden erklärten. Nach eingehender Beratung wurden der organisierten Arbeiterschaft 5 und den bürgerlichen Parteien 7 Sitze zuerkannt. Als Kandidaten der ersteren wurden aufgestellt: Maschinist Emil Wehner, Ofenbauer Wilhelm Würcher, Oberlehrer Karl Hanke, Maurer Grosser und Grubenmeister Ernst Bistohl. Die bürgerlichen Sitze wurden nach Berufsständen und Interessenrichtungen wie folgt verteilt: Landwirtschaft Gutsbesitzer Hermann Schmidt, Eisenbahn die Reservelocomotivführer Hermann Thiel und Wolf Thiel, Industrie Fabrikbesitzer Hermann Ohme jun., Lehrerschaft Kantor Teubner, Hausbesitz und Gewerbe Kaufmann Otto Lapp, freie Arbeiterschaft Van der Bach. Damit sind von den bisherigen Gemeindevertretern nur zwei übernommen worden, Gutsbesitzer H. Schmidt und Fabrikbesitzer Hermann Ohme.

o Rothenbach. Schulvorstand. — Gemeindevertreterwahl. Gestern fand eine Schulvorstandssitzung statt. Der Voranschlag für 1919/20 wurde in Einnahme auf 19 070 Mk. und in Ausgabe auf 31 900 Mk. festgestellt, sodass die politische Gemeinde einen Zuschuss von 32 230 Mk. aufzubringen hat. Zum Schluss wurden mehrere Wohnungsfragen erledigt. Da drei Lehrkräfte ohne Wohnung waren, hat sich der Vorstand mit der Regierung in Verbindung gesetzt und erreicht, dass die evangelische

Hauptlehrerin auf vorläufig ein Jahr nach Besetzt wird, damit die leerstehende Schulleiterwohnung getrennt unter die drei Lehrer vermielet werden kann. — In der darauffolgenden Gemeindevertretersitzung wurde der Jahresbericht für 1918 erstattet. Beschlissen wurde u. a. die Straßenbeleuchtung auf die Weise in Aussicht zu nehmen, dass verschiedene Besitzer angegangen werden sollen, an ihren Häusern elektrische Lampen von größerer Kerzenstärke anzubringen, welche bestimmte Zeiten im Jahre zu brennen haben. Die Kosten soll die Gemeinde tragen. Das Projekt für die Straßenpflasterung wurde einstimmig angenommen. Die Kosten belaufen sich auf 100 000 Mark und sollen die Arbeiten im Kalenderjahre 1919 fertig gestellt werden. Zum Schluss dankte Gemeindevorsteher Schöber den Gemeindevertretern für ihre treue Mitarbeit, da dies wohl die letzte Sitzung in der alten Zusammensetzung sein dürfte, und wohl keine Aussicht besteht, dass bei den kommenden Wahlen einer der Herren wiedergewählt werden wird.

Aus aller Welt.

Judolf Waldmann †.

Einer der vollstimmlichsten deutschen Liederkomponisten, Rudolf Waldmann, ist im 79. Lebensjahre in Berlin verstorben. Waldmann war in jungen Jahren Schauspieler, Opernsänger, Theaterdirektor (u. a. des Residenztheaters in Hannover), Johann Dichterkomponist, der besonders in den achtziger Jahren wohl die größte Volkstümlichkeit in Deutschland besaß. Wohl hat Waldmann auch eine Reihe größerer Werke, wie Schauspiele und Operetten — von letzteren sind besonders

bekannt geworden: „Hamburg an der Elbe“ und „Fuglino“ — verfaßt. Aber in weitesten Kreisen bekannt gemacht haben ihn seine Lieder, die man immer noch singt. So das Lied vom schönen Sorrent, „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen“, ein Lied, das vor 50 Jahren entstand und gerade in diesem Kriege von den Soldaten besonders gern gesungen worden ist, „Fischerin, du Kleine“, den bekannten Schinkelwalzer („So wie du, so reizend und so schön“), „Die alten Deutschen tranken noch eins“. Sein Talent vererbte sich auf einen seiner Söhne, der als Komponist hervorgetreten, leider aber im Weltkrieg gefallen ist.

Tragödie auf dem Eise.

Drei Söhne des Bahnbeamten Wegener aus Schneidemühl, im Alter von 6 bis 12 Jahren, die in Neßgaß bei ihrer Großmutter als Gäste weilten, brachen auf der dünnen Eisdecke des Neßgaßer Sees ein. Einem der Knaben gelang es, sich ans Ufer zu retten und die Großmutter herbeizuholen. Bei dem Versuche, ihren Enkeln Hilfe zu bringen, brach die alte Frau selbst ein. Trotz aller möglichen Rettungsversuche verlanten alle drei, Großmutter und Enkel, und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wettervorhersage für den 15. Februar:
Westlicher Wind, teilweise heiter, am Tage milder.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müng, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verunglückte zu Tode in treuester Pflichterfüllung in seinem Beruf mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser lieber, guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Maschinensteiger

Fritz Krebs.

Wer den teuren Verstorbenen in seinem stillen, sich aufopfernden Wirken um das Wohl der Seinen beobachtet hat, wird unseren tiefen Schmerz verstehen.

Gottesberg, Hermsdorf, Fellhammer, den 14. Februar 1919.

In tiefster Trauer:

Margarete Krebs, geb. Höpping.

Beerdigung: Sonntag den 16. Februar, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes in Waldenburg.

Danksagung.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die uns bei dem so plötzlichen Hinscheiden unserer innig geliebten, unvergesslichen

Friedel

durch Wort, Schrift und Kranzspenden entgegengebracht worden sind, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Ganz besonders der Familie Gürlich, sowie unseren lieben Mitbewohnern ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Familie Demuth.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, ebenso für die vielen schönen Kranzspenden sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank. Waldchen, Reußendorf, Dittmannsdorf, den 12. Februar 1919.

Namens der Hinterbliebenen:
Familien Gärtner, Böamer und Polte.

Ein kinderloser Witwer, 43 Jahre alt, kath, sucht eine lebensfähige gleiches Alters. Anbetrachten in Landwirtschaft bevorzugt. Ernstgemeinte Briefe unter P. J. 1007 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu vergeben sind **7-8000 Mark** auf sichere Hypothek, wünschlich auf Landwirtschaft, zu 4 Prozent. Offerten unter R. 100 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lexikon,

12 Bände, zu verkaufen Gottesberger Straße 26, Porzellangeschäft.

20-30000 Mark

sind per 1. Juli d. Jg. zur 1. Stelle auf massives Hausgrundstück oder Landwirtschaft, mündelsicher, auszuliehen. Anfragen unter A. Z. 100 in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Gicht-Tee,

wirksames Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gichterschmerzen, Hexenschuss, Hüftweh. Schachtel mit Anw. 1 Mk.

Betula-Tee,

ausgeschiedet b. geschwollenen Gliedern, Erscheinungen von Wassersucht, bei Harnverhaltung und Blasenkrampf. Schachtel mit Anw. 50 Pf. empfiehlt

Robert Bock,

Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl. Versand auch n. auswärt. Für Bestell. gen. Postkarte.

Agent gesucht

zur Inserat-Werbung für großes Inseraten-Fachblatt für dortigen Bezirk gegen Provision. Angebots an Pönsacker Zeitung, Pönsacker.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des

Invaliden

August Ludewig,

für die tröstenden Worte des Herrn Pastor Rodats am Grabe, sowie für die Ausschmückung des Sargos und die vielen Kranzspenden von nah und fern sagen wir allen ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Hermsdorf, den 14. Februar 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Favorit-Waschen-Album

ist zu haben im

Waldenburger Warenhaus,

Gottesberger Straße 2, an der Marienkirche, u. in der fr. Hollnagel'schen Buchhandlung, Charlottenbrunner Straße 16.

Ordnungsgemäße Feuerverf.-Gesellschaft

mit allen anderen Branchen sucht für den Stadtbezirk und an größeren Landorten

tüchtige Agenten

unter günstigen Anstellungs-Bedingungen. Offerten erbeten unter B. A. 4409 an Rudolf Mosse, Breslau.

Einen Lehrling

sucht Schuhmachermstr. Adolf Fischer, Ad. Hermsdorf, Ob. Hauptstr. 37.

Fräulein sucht Beschäftigung bei Schneiderin. Offert. u. P. P. 29 in die Exped. d. Bl.

Eine Krankenpflegerin

wird bald gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

In Hermsdorf, Obere Hauptstraße 10, wird ein fröhliches Dienstmädchen gesucht.

Bedienungsfrau sofort gesucht für 1-2 Vorm.-Stund. Meldung. 12-1 Uhr b. Weber, Barbarastr. 1, 1.

Ordnungsgemäße Dienstmädchen

sucht zum 2. April Frau Stellenbes. Jul. Bauch, Quosdorf bei Freiburg.

Wohnung,

2-3 Zimmer mit Küche, sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter R. S. 20 in die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Möbliertes Zimmer gesucht.

Angebote unter O. J. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Barbierladen

per 1. April anderweitig zu vermieten. Angebote unter R. B. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Blutarms Mädchen

u. Frauen, sowie auch and. schwächliche Personen brauchen mit bestem Erfolg

Aromatische Eisentinktur

zur Stärkung der Nerven u. zur Kräftigung d. Körpers. Flaschen zu 4,25 u. 8 Mk. mit Gebrauchsanw. empf.

Robert Bock,

Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl. Versand auch n. auswärt. Zur Bestell. gen. Postkarte.

Kleine Anzeigen

wie: Geldgesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche und Angebote usw. usw. finden in der „Waldenburger Zeitung“, zweidentigprechende Verbreitung.

2 Masken-Kostüme
preiswert zu verkaufen bei
E. Mandowsky, Ring 4.

Männer-Gesang-Verein
„Glückauf.“
Sonntag den 16. d. Mts.:
im großen Saale der Gorkauer
Bierhalle:
Vereins-Vergnügen.
Kasseneröffnung 3 Uhr.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Kath. Gesellen-Verein,
Waldenburg.
Sonntag den 16. Februar,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
in Katholischem Vereins Hause:
Ordentliche
General-Versammlung
Alle Ehrenmitglieder und Mit-
glieder sind hierzu dringend ein-
geladen.
Der Vorstand,
Oberkaplan Nonnast, Präses.

Wandervogel Waldenburg O. U.
Sonntag: Landheim Freuden-
burg. Treffen mit den 6. Bbr.
Ausflug erteilt
Realschule: Reichel.
Gymnasium: Weber.

Männer-Turnverein
Seitendorf.
Sonntag den 15. Febr.:
Tanz-Franzosen
zu Ehren der heimgekehrten
Krieger.
Auch Nichtmitglieder sind
herzlich willkommen.
Anfang abends 7 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Gewerbeverein Seitendorf.
Sonntag den 16. d. Mts.:
Masken-Ball
im Gerichtsfestsaal bei Gillaer.
Anfang 8 Uhr.
Einzug der Masken 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
Maskenarten sind zu haben
bei den Kollegen H. Päsler, H.
Modler, H. Gillaer u. J. Modler.

Gasthof zur Sandmühle.
Sonntag den 15. Februar:
Skat-
Turnier.
Markenfreies Abendbrot.
Es laden ergebenst ein
Reinhold Hoffmann u. Frau.

Gasthof zum deutschen Hause,
Waldenburg.
Sonntag den 15. Februar:
Schafkopf-Turnier.
Anfang 1/8 Uhr.
Markenfreies Abendbrot.
Kaffee mit Gebäck.
Es laden freundlichst ein
Hermann Adam u. Frau.

Russchank Konradshacht.
Sonntag und Sonntag:
Auf Wunsch das beliebte
Schrammer-Trio.
Musik u. Bedienung in Kostüm.
Es ladet freundlichst ein
A. Geburtig.

Prinz Karl, Ober Waldenburg.
Den 15. und 16. Februar:
Rosbraten.
Es ladet ergebenst ein
K. Lehrich.

Musikalische Gesellschaft Waldenburg.

Das Konzert von
Fräulein Catopol und Herrn Battenz
findet nunmehr **Mittwoch den 19. Februar**
1919, abends 8 Uhr, statt.

Mittwoch den 19. Febr. 1919, abends 8 Uhr,
im Saale der „Gorkauer Bierhalle“, Waldenburg.
(Meister-Soiree):

Solisten - Abend
des Opersängers **Paul König**
(Deutsches Opernhaus, Berlin) und des
Cellovirtuosen **G. W. Neumann**
(Großh. Bad. Hofcellist),
unter gütiger Mitwirkung des Direktors des Konser-
vatoriums, Herrn **Franz Herzig.**
Ausgewähltes, reichhaltiges Programm.
Karten im Vorverkauf bei Herrn Robert Hahn,
Waldenburg:
Balkonplatz 4 Mk., Sperrsitz 3 Mk., 1. Platz 2 Mk.,
sämtlich numeriert, 2. Platz 1 Mk.
An der Abendkasse erhöhte Preise.

Union-Theater

Waldenburg. Albertstrasse.
Freitag bis Montag:
Wieder ein Ereignis!
„Der Triumph der Filmkunst“
Franz Lehár,
der hervorragende Operetten-Komponist, als
Hauptdarsteller und Komponist
in seiner einzigartigen, fesselnden Filmschöpfung:

Bist Du's lachendes Glück?

Hochdramatische, eigenartige, fesselnde Handlung.
Hervorragende Darstellung, — Szenarien, — klare
Bilder, — prickelnde, reizvolle Melodien aus „Lustige
Witwe“, „Graf von Luxemburg“ verschönern dieses
eigenartige Werk usw. und machen es zu einem an-
genehmen Ereignis für jung und alt.
Nur erste Wiener Bühnenkünstler
als Mitwirkende.
Groß. Lacherfolg erzielt der tolle Schwank in 3 Akten:

**Wenn der Bräutigam
mit der Braut ...!**

Hauptdarsteller:
Leo Peukert, Melita Petri, Herbert Paulmüller.
Infolge enormer Unkosten
Preise 1,75 — 1,50 — 1,25 — 0,90 Mk.
Nachmittagsvorstellungen Woche 5 $\frac{1}{2}$, Sonntags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
sind zu beachten
und deren Anfangszeiten streng innezuhalten.
Dienstag bis Donnerstag:
Großes
Doppel-Schlager-Programm.
? ? ? ? ? ? ? ?

Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!
Freitag bis Montag!
Endlich freigegeben und eingetroffen:
Der Liebling des Publikums

Lotte Neumann

in:
Schweigen im Walde
(2. Teil).

Drama in 1 Vorspiel und 4 Akten.
Hervorragendes Spiel. — — Reizvolle Handlung.
Sowie:

Schritte des Unheils.

Herrliches Schauspiel in 3 Akten.
Ergreifende, spannende Handlung! — Erstklassige
Darstellung.
Heiterkeit erregt:

**Johann hat meine
Frau entführt.**

Entzückendes Lustspiel in 1 Akt.

APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(Zur Plumpe)

Von Freitag den 14. bis Donnerstag den 20. Februar c.:
Der große deutsche Prunkfilm!
Die spannende, hochdramatische Geschichte einer Liebe.

5 lange Akte. **Lusandra,** 5 lange Akte.
die Königssklavin.

Fesselnde Handlung, unübertroffene Aufmachung,
grosse Massenszenarien,
die nur mit den meisterhaften, unvergleichlichen
Szenen aus Quo Vadis, Kleopatra,
Julius Cäsar zu vergleichen sind.
Das Zugstück aller Großstädte, glänzende Presseurteile,
wird auch in Waldenburg
mit Beifall aufgenommen und bewundert werden.
Man beachte die Plakate
an den Anschlagtafeln.

Als lustige Geschichte der Zwei-Akter:
Der Hochzeitsfrack.

Anfang pünktlich wochentags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sonntags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Trotz enormer Unkosten keine Preiserhöhung.